

5 Abb.), sieht in Kosmas Indikopleustes den Hauptschuldigen für den neuzeitlichen Irrtum, im MA habe man sich die Erde als Scheibe vorgestellt. Mitgespielt habe auch ein engeres, am klassischen Latein orientiertes Verständnis von *orbis* (= Scheibe). – Kristian BOSSELMANN-CYRAN, Gynäkologische und sexualkundliche Fachterminologie im 15. Jahrhundert. Deutsch als Wissenschaftssprache in einer Tabuzone (S. 149–160), sieht in einem Sexualaufklärungsbedarf spätm. städtischer Oberschichten und in dem Wunsch, praktikable Verständigungsinstrumente zwischen Arzt und Patientin, aber auch Arzt und Hebamme herzustellen, ein wesentliches Motiv für die Übersetzung einschlägiger Werke in die Volkssprache und untersucht die von Johannes Hartlieb und in einer weiteren oberdeutschen Übersetzung der *Secreta mulierum* benutzten Wortfelder für (männliche und weibliche) Geschlechtsorgane, den Geschlechtsverkehr und die Menstruation. – Hans-Werner GOETZ, Das Problem der Epochengrenzen und die Epoche des Mittelalters (S. 163–172), erörtert in seinem gedankenreichen Essay einige grundlegende Periodisierungsprobleme und den Zusammenhang von Epochengrenzen und Epochencharakter und umreißt so das Thema der Sektion III („Langes Mittelalter und die Anfänge der Moderne“), die fünf, an Ertrag weit hinter das Einleitungs-Statement zurückfallende Beiträge umfaßt: Ingrid BAUMGÄRTNER, Kontinuität und Wandel in Literatur und Praxis des gelehrten römischen Rechts (S. 173–186), sieht in Tradition und Gebrauch des *Ius commune* ein epochenübergreifendes Kontinuitätselement vom 11./12. bis zum 17./18. Jh. – Wendelin KNOCH, Nikolaus von Kues: ein Grenzgänger zwischen mittelalterlicher Glaubensreflexion und neuzeitlich-philosophischem Denken (S. 187–196). – Alessandro NOVA, Konservative Theorie und innovative Praxis: Die Franziskaner-Observanten und die Kunst (S. 197–206), erörtert die Funktion von Bildern in Franziskanerkirchen. – Tomas TOMASEK, Kontinuität und Wandel literarischer Kleinstformen zwischen Mittelalter und Neuzeit (am Beispiel einiger Pointetypen) (S. 207–219), beschreibt die Zeit um 1500 als eine Zäsur im Verständnis literarischer Kleinstformen („eine Wende mit paradigmatischem Charakter“, S. 218). Im übrigen kann man lernen, daß „ein Rätsel, aus heutiger Sicht, eine irreguläre Prüfungsfrage“ ist (S. 209 Anm. 12) und daß manche Fragestellungen von vornherein wenig Aussicht auf ertragreiche Antworten bieten. – Dietz-Rüdiger MOSER, Mittelalter als Wissenschaftskonstruktion und Fiktion der Moderne (S. 223–227), thematisiert einige Grundprobleme der von ihm geleiteten, gleichnamigen Sektion IV: Friedrich WOLFZETTEL, Die *antiquités gauloises* und die humanistische Konstruktion des Mittelalters im französischen 16. Jahrhundert (S. 229–241). – Wilhelm G. BUSSE, Jacob Grimms Konstruktion des Mittelalters (S. 243–251), beschreibt die Grimmsche Mittelalterkonstruktion mit drei Thesen als pan-germanisch, ahistorisch und pagan und sieht „die Prinzipien dieser Konstruktion noch mitten unter uns“. – Helmut G. WALTHER, Abschied von der Geschichte und Mythenzauber. Das Mittelalter des 19. Jahrhunderts in Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ (S. 253–278), erweist den Wagnerschen Mythos eines fiktiven Mittelalters „als besondere Form utopischen Denkens des 19. Jahrhunderts“ (S. 276). – Hans HOLLÄNDER, Kunsthistorische Mittelaltervorstellungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts (S. 279–288), schildert vor allem die kunsthistorischen Barrieren beim Blick auf das MA, die wesentlich durch normative Ästhetikvorstellungen bedingt waren. – Max KERNER, Das Mittelalter als „Kindheit Europas“. Zu den Geschichtsromanen Umberto Ecos (S. 289–304),